Zeitschrift: Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege : Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

Herausgeber: Elektro-Homöopathisches Institut Genf

Band: 3 (1893)

Heft: 9

Artikel: Ueber den Vegetarismus

Autor: Fellenberg-Ziegler, A. von

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1038596

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Annalen der Elektro-Homöopathie

und Gesundheitspflege

Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

herausgegeben

unter Mitwirkung von Aerzten, Praktikern und geheilten Kranken

Nr. 9. 3. Jahrgang. September 1893.

Inhalt: Ueber den Vegetarismus. — Hygieine des Greisenalters. — Klinische Mittheilungen und Korrespondenzen: Wunden; Magenschmerzen; Verlust des Geschmacksinnes; Druck im Magen; Tripper; Fluor albus; nervöses Herzklopfen; Herpes; Schreck; Caries; Mastdarmübel; Blutstürze; Kopfschmerzen; Flechten, Beinfraß; Veitstanz; Hüftweh. — Verschiedenes: Besucher des Elektro-Homöop. Institutes; elektro-homöop. Verein in Berlin. Literatur.

Ueber den Vegetarismus.

Von A. von Fellenberg-Ziegler.

Da viele Menschen über den sich ausbreitenden Vegetarismus, d. h. die rein pflanzliche Ernährung, noch im Unklaren sind, so erlauben wir uns ihn eingehend zu besprechen. Unsere Besprechung bezieht sich aber nicht blos auf den strengen Ultra-Vegetarismus, der extremen Vegetarier, die den Menschen alles leibliche und geistige Heil vom reinen Vegetarismus versprechen, für diesen eifrig Propaganda machen und die alle und jede Nahrung, die aus dem Thierreiche stammt, verwerfen, also auch die Milch, die Eier, die Butter, den Käse!

Der modifizierte Vegetarismus, der Milch ꝛc. zuläßt und erlaubt, und nur den Fleischgenuß getödteter Thiere verwirft, verdient daher den Namen Vegetarismus eigentlich gar nicht, da er Nahrung thierischen Ursprungs erlaubt. Diesen modifizierten, also eigentlich unächten Vegetarismus lassen wir gerne gelten, denn der weitaus größte Theil des Volkes, besonders auf dem Lande, ernährt sich von jeher fast ganz ohne Fleischgenuß und befindet sich dabei, bei genügend genossener Milch nebst Käse, Eiern, Gemüse, Kartoffeln und Rauhbrod, wohl, gesund, kräftig und arbeitsfähig. Das beweist, daß der Carnivorismus, wie ihn leider Liebig aufgebracht und gepredigt hat, zur kräfteerzeugenden Ernährung ganz überflüssig ist. Ebenso wie wir den extremen Vegetarismus als unnatürliche Einseitigkeit bekämpfen und verwerfen, ebenso verwerfen wir seinen Gegensatz, den durch Liebig gepredigten Carnivorismus als gesundheitswidrige Einseitigkeit.

Aber der sogenannte oder uneigentliche Vegetarismus, der, wie soeben gezeigt worden ist, gar nichts Neues ist und längst, aber nicht unter dem Namen Vegetarismus besteht, verdient diesen Namen eigentlich nicht, da er faktisch zum Omnivorismus gerechnet werden sollte.

Die fanatischen und strengen vegetarischen Moses und Propheten behaupten, zur Begründung und Rechtfertigung des reinen Vegetarismus, mit nichtigen Gründen, aber mit an Unfehlbarkeit grenzender Sicherheit, rechthaberisch, jedoch nichts weniger als denkende Menschen überzeugend, daß der Mensch seinem anatomischen Bau nach ursprünglich ein Fru-

givor (Früchteesser) sei, wie unsere, angeblich nächsten, auf Bäumen lebenden thierischen Verwandten, die Vierhänder, die Kletteraffen, unsere Darwinischen vorgeblichen Voreltern und daß er auf unnatürliche Weise zum Verzehren animalischer Nahrung gekommen sei, die ihm ursprünglich zuwider gewesen sei.

Nun ist aber obige Behauptung, daß der Mensch, gleich wie der Affe, von Natur ein Frugivor sei, rein aus der Luft gegriffen und total falsch! Der Mensch ist, wie der Bär ꝛc., ein Omnivor (Allesesser). Selbst die angeblich frugivorischen Affen essen thierische Nahrung, wo und wann sie sie bekommen können, für ihr Leben gerne. Sie verzehren Vogeleier, Würmer, Raupen, Käfer, Schalthiere (Krebse ꝛc.) u. A. m. mit dem größten Appetit und Wohlbehagen, was sie nicht thun würden, wenn es ihrer Natur zuwider, ihr nicht angemessen wäre. Auch angeln sie, mit ihren in's Wasser getauchten Schwänzen in den Sümpfen auf Java und Sumatra ꝛc. und in ihren Tümpeln, Krebse und Krabben, die sich mit ihren Scheeren unter großem Geschrei, Geheul und Grimassen der Affen, an den als Angel und Lockspeise funktionirenden Schwanz klemmen, vom Affen behutsam herausgezogen und mit Appetit und Behagen roh verzehrt werden. In Ermangelung dieser und anderer thierischer Nahrung lesen sich die Affen, bekanntlich äußerst fleißig, eifrigst und genau, Flöhe und Läuse gegenseitig aus dem Pelz und verspeisen sie mit dem größten Appetit. Ohne dieses Gelüste nach animalischer Nahrung würden sie gewiß diese profitable Jagd nicht anstellen und gewiß auch nicht aus Nächstenliebe.

Das alles aber ist nicht frugivor, vegetarisch, beweist aber, daß ihre Natur und ihr angeborner Instinkt sie nicht ausschließlich auf pflanzliche, sondern zum Theil auch auf thierische Nahrung anweist und sie also (wie der Mensch) mehr oder weniger Omnivoren sind, obgleich ihnen in den Tropen reichlich genug frugivorische Nahrung zu Gebote steht, sie also nicht genöthigt wären, zu dieser thierischen Nahrung zu greifen, um ihren Hunger zu stillen, oder ihre Gelüste zu befriedigen, wenn es nicht ihrer Natur gemäß, ihnen nicht angeboren wäre.

Mit Ausnahme der Herbivoren gibt es keine Thiere, die ganz ausschließlich Vegetarier sind, weder unter den Vierfüßlern noch den Zweifüßlern. Und sogar die Herbivoren können, ohne Mühe, trotz ihren dreifachen Mägen und langen Därme, zu Carnivoren gewöhnt werden, wie z. B. im nördlichen Norwegen, wo man sie im Winter, in Ermanglung pflanzlicher Nahrung (Heu, Stroh, Getreide ꝛc) mit gedörrten oder geräucherten Seefischen füttert, wobei die Kühe ganz gesund bleiben.

Der Mensch ist eben durch die Vorsehung bestimmt, die ganze Erde, von den Polen bis zum Aequator, zu bevölkern, zu bewohnen und zu kultiviren und ist hiezu vom Schöpfer auf's beste organisirt und ausgerüstet. Seine Natur und Konstitution ist dazu eingerichtet und er kann, da ihm die ganze Erde, mit allem, was darauf ist, und mit allen ihren Kräften und Erzeugnissen, nach dem Willen der Vorsehung als Eigenthum angehören und unterthan sein soll [1]) sein Leben überall in den Tropen,

---

[1]) I Moses 9, 1: „Seid fruchtbar und mehret Euch und erfüllet die Erde." — Vers 2: „Eure Furcht und Schrecken sei über alle Thiere auf Erden, über alle Vögel unter dem Himmel und über Alles, was auf dem Erdboden kriecht, und alle Fische im Meer seien in eure Hände gegeben. — Und I Moses 1, 28: „und füllet die Erde und macht sie euch unterthan." — Auch heißt es ferner I Moses 9, 3: „Alles was sich reget und lebt, das sei euere Speise, wie das grüne Kraut habe ich es euch Alles gegeben."

Nach diesen Aussprüchen ist demnach der Mensch vom Schöpfer zum Omnivor bestimmt und nicht zum Frugivor.

Vergleiche auch: 1 Könige 17, 6, wo Raben, auf Befehl Gottes, dem Propheten Elias Brod und

unter dem Aequator, wie in den eisigen Polargegenden fristen und erhalten. Er paßt sich allen Klimaten der Erde an und gedeiht daher überall, auf der ganzen Erde, wo sie ihm Nahrung, welcher Art sie auch sei und Kleidung darbietet. Das aber kann der Affe nicht, er ist ausschließlich auf die Tropengegenden für seine Existenz angewiesen und auf diese beschränkt, weil nur sie ihm die vorwiegend frugivorische Nahrung und das ihm allein zusagende Klima darbieten. Und auch darum kann der Mensch nicht — nach Darwin — vom Affen abstammen, er wäre ja sonst wie dieser, von ihm ererbt, auf die Tropen, als Bewohner angewiesen und würde auch jetzt noch nackt, mit oder ohne natürliches Pelzkleid einhergehen, da man dort der Kleidung nicht bedarf, wie die Neger und andere Tropenbewohner beweisen.

Man sieht also, daß der Mensch nach dem Willen des allweisen Schöpfers, um sich die ganze Erde, mit allem, was sie hervorbringt und enthält, unterthan und dienstbar zu machen, ein Omnivor (Frugivor und Carnivor) sein soll und nicht blos ein reiner Frugivor resp. Vegetarier, wie die Vorkämpfer des strengen Vegetarismus behaupten und lehren. Wäre er ausschließlich das Letztere, so könnte er, wie der Affe, blos in den Tropenländern leben, die ihm allein genügend frugivorische Nahrung ohne sein Zuthun darbieten, und die ganze übrige Welt müßte von den Menschen unbewohnt und unbeherrscht, unbenutzt bleiben. Und da ihm seine Nahrung gleichsam mühelos in den Mund hinein wachsen würde und er keiner Kleidung bedürfte, so würde er, nackt, wie der Affe, ein rein animalisches und nutzloses Leben, ohne geistige Anregung, führen, er bliebe reines Thier, ohne göttlichen Geistesfunken und könnte die ihm vom Schöpfer angewiesene Aufgabe und Bestimmung nicht erfüllen. Darum ist der Ultra-Vegetarismus im Widerspruch mit der göttlichen Ordnung und der hl. Schrift. (Forts. folgt.)

Fleisch zu seiner Nahrung, am Morgen und Abend brachten. — Und 3. Moses, Kap. 11: Speisegesetz die Thiere betreffend. — Und Evang. Matth. 3, 4, wo es heißt Johannes der Täufer habe in der Wüste von Heuschrecken (animalisch) und wildem Honig (vegetarisch?!) also omnivorisch gelebt.

Nirgends wird in der Bibel der Vegetarismus hervorgehoben und empfohlen, auch von Christus nicht, der gewiß, so wenig wie der Täufer, sich rein vegetarisch ernährt hat und der uns in Allem Vorbild und Beispiel sein soll.

Der Vegetarismus ist also nichts weniger als, wie die vegetarischen Wortführer behaupten, auf göttliche Ordnung begründet.

Hygieine des Greisenalters.

Von Dr. med. Conrad.

Das Alter wird hauptsächlich durch die Abnahme der Energie aller Kräfte charakterisirt. Die Maschinerie des Lebens nutzt sich ab. Die Leistungsfähigkeit des Greises ist geringer, sein Schritt langsamer, sein Puls weniger lebhaft, als in der Blüthe des Mannesalters, sein Fassungsvermögen ist schwächer und sein Wille unbestimmter. Er kann große Unternehmungen nicht mehr ausführen, er paßt sich Veränderungen seiner Umgebung nur schwer an. Seine Nahrung wird langsamer verdaut und unvollkommen ausgeschieden. Seine Knochen werden schwach und heilen bei etwaigem Bruch schwer und unvollkommen. Er erholt sich langsam von ganz unbedeutenden Krankheitsanfällen und verliert von Jahr zu Jahr mehr von der Kraft und Elastizität des Mannes. Die Zähne werden brüchig, die Wangen fallen ein, die Stirn ist gefurcht, die Adern verhärten sich, das Haar wird weiß oder fällt aus. Das Sehvermögen ist geschwächt, das Gehör nimmt ab und alle Sinne verlieren ihre Schärfe, während das Gedächtniß eben erst geschehene